

Rezension

Patrick Förster

Datum: 27. Juli 2023

Die Republik kämpft um ihr Überleben

REUTH, Ralf Georg: 1923. Kampf um die Republik, Piper Verlag, München 2023, 367 Seiten, 28,80 EUR.

Als sich die Menschen am Neujahrstag 1923 gegenseitig Glückwünsche für das kommende Jahr übermittelten, konnte wahrscheinlich niemand erahnen, welches Ausmaß an Konflikten und Kalamitäten dem Deutschen Reich in den kommenden zwölf Monaten noch bevorstand. Heutzutage könnte man den Eindruck haben, dass es nur eines von vielen Krisenjahren in dem 14-jährigen Bestehen der Weimarer Republik war. Andere Ereignisse, wie die Folgen des Börsencrashes von 1929 oder die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933, scheinen im kollektiven Gedächtnis der Deutschen stärker verhaftet zu sein als das Jahr 1923. Dabei war in dieser Zeit nichts weniger als der Fortbestand der ersten deutschen Demokratie existentiell gefährdet.

Pünktlich zum Zentenarium dieses folgenreichen Jahres erschien das vom Historiker und Autoren Ralf Georg Reuth geschriebene Buch „1923. Kampf um die Republik“. Auf insgesamt 367 Seiten – gegliedert in neun Hauptkapitel, in denen jeweils zwei oder drei Monate betrachtet werden sowie zwei weitere Kapitel zur Vor- und Nachgeschichte – versucht der Autor, alle relevanten Ereignisse und Entwicklungen für das Deutsche Reich in chronologischer Abfolge darzulegen. Reuth erhebt dabei den Anspruch, Innen-, Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik in ihrer „ganzen Dimension“ (S. 13) zu erfassen sowie „Wechselwirkungen und Zusammenhänge transparent“ (ebd.) zu berücksichtigen. Ferner betont er, auch seiner Meinung nach vernachlässigte Aspekte, wie die Umsturzbestrebungen der deutschen Kommunisten, hervorheben zu wollen. „Männer und keine gesellschaftlichen Strukturen bestimmten [...] 1923 den Lauf der Geschichte“ (ebd.): Das ist die Leitthese Reuths, in Anlehnung an das Schlagwort

„Männer machen die Geschichte“ aus Heinrich von Treitschkes „Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert“.

In einem einleitenden Kapitel wird zunächst überblickshaft der Zeitraum von November 1918 bis Dezember 1922 dargestellt. Im Zentrum der Ausführungen stehen dabei der Versailler Vertrag und die sich aus den Reparationszahlungen ergebenden innen- sowie wirtschafts- und finanzpolitischen Folgen für die deutsche Republik.

Die nachfolgenden neun Hauptkapitel widmen sich den wichtigsten Ereignissen des Jahres 1923: Mit der Begründung, das Deutsche Reich käme seinen Reparationsleistungen nicht nach, besetzten französische und belgische Truppen – gegen die Einwende Großbritanniens – ab Januar das Ruhrgebiet. In Ermangelung wirksamer Alternativen verkündete Reichskanzler Wilhelm Cuno (parteilos) den passiven Widerstand. Um die Löhne und Gehälter für die streikenden Arbeiter bezahlen zu können, ließ die Reichsregierung in großen Umfang Geld drucken. Die sich daraus ergebende Hyperinflation hatte die Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten zur Folge. Indes führten Sabotage-Akte auf deutscher und Vergeltungsmaßnahmen auf französischer und belgischer Seite zu einer immer mehr eskalierenden Spirale der Gewalt. Nachdem Cunos Politik des passiven Widerstandes keinen Rückhalt im Reichstag mehr fand, trat er im August zurück. Seinem Nachfolger Gustav Stresemann (DVP) gelang es, durch den Abbruch des passiven Widerstandes im September und der Einführung der Rentenmark im November, die Hyperinflation in den Griff zu bekommen.

Doch nicht nur im Rheinland war die Situation desolat, sondern auch in anderen Teilen des Reiches: In Bayern wurde der republikfeindlich eingestellte Gustav Ritter von Kahr im September zum Generalstaatskommissar ernannt und erhielt diktatorische Vollmachten. Auch der bayerische Reichswehrkommandeur General Otto von Lossow schmiedete im Hintergrund Putschpläne gegen die Berliner Regierung. In der Nacht vom 8. auf den 9. November verkündete Adolf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller die „nationale Revolution“, die Absetzung der bayerischen Staatsregierung und den „Marsch auf Berlin“; der Putsch wurde blutig niedergeschlagen. Parallel zu den Entwicklungen in Bayern trat im Oktober die KPD – unter Ermutigung durch die Sowjetunion – in die sächsische und thüringische Landesregierung ein und forderte den Sturz der Reichsregierung sowie die Errichtung einer „proletarischen Diktatur“. Daraufhin ordnete Reichspräsident Friedrich Ebert (SPD) die Reichsexekution gegen Sachsen und Thüringen an. Wegen des unterschiedlichen Vorgehens gegenüber Bayern und Sachsen beziehungsweise Thüringen stellte Reichskanzler Stresemann Ende November im

Reichstag die Vertrauensfrage und verlor die anschließende Abstimmung. Wilhelm Marx (Zentrum) wurde neuer Regierungschef, Stresemann selbst blieb in seinem Kabinett Außenminister.

Das Schlusskapitel gibt einen kurzen Überblick über die Zeit bis zum September 1926, teilweise auch darüber hinaus: Mit der Unterzeichnung des Dawes-Plans im August 1924 konnten die Reparationszahlungen auf eine für Deutschland erträgliche Höhe festgesetzt werden. Außerdem erklärten die Franzosen sich bereit, das Ruhrgebiet zu räumen. Mit dem Vertrag von Locarno kehrte das Deutsche Reich in die internationale Staatengemeinschaft zurück. Nichtsdestoweniger wird betont, dass die positiven Entwicklungen und Errungenschaften nur vorübergehend gewesen seien. Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten 1925 sowie die Weltwirtschaftskrise 1929 und die daraus resultierende Massenarbeitslosigkeit stellten die Weichen für eine neue, schwerwiegende Krise der Republik.

Die verständliche Darstellung stützt sich auf ein umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis, auch unter Verwendung neuerer Abhandlungen. Die entsprechenden Nachweise und Anmerkungen werden in Form von Endnoten in einem übersichtlich aufgebauten Anhang kapitelweise aufgeführt. Auch ein Personenregister ist vorhanden. Allerdings belegt der Autor überwiegend direkte Zitate. Dies hinterlässt ein gewisses Unwohlsein beim Lesen, weil dadurch eine Überprüfbarkeit der Ausführungen zumindest erheblich erschwert wird. Auf die Verwendung von Karten- und Bildmaterial wurde verzichtet, was aber aufgrund der anschaulichen Erzählweise für den Leser nicht allzu abträglich ist. Lediglich eine Zeittafel mit den wichtigsten Eckdaten wäre hier von Vorteil gewesen, da man angesichts der sich überschlagenden Entwicklungen leicht den Überblick verlieren kann.

Insgesamt gesehen überzeugt das Buch jedoch: Reuth gelingt es, die einzelnen Facetten sinnvoll miteinander zu verbinden und die Kernaussagen in kurzer und prägnanter Form darzulegen. Indem er die wichtigsten Personen dieser Zeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt, entwickelt der Leser auch ein Gespür für die damalige Zeit. Seine Leitthese lässt sich so gut nachvollziehen.

Lediglich zwei Aspekte können die Qualität des Werkes mindern: Zum einen ist manchmal nicht durchgängig ersichtlich, zu welchem Zeitpunkt ein geschildertes Ereignis stattfindet. Punktuell finden entweder kurze Zeitsprünge statt oder es werden über mehrere Absätze hinweg überhaupt keine Zeitangaben genannt. Zum anderen mangelt es an einigen Stellen an der

Nachvollziehbarkeit des Handelns der Akteure: Die repressive Politik des französischen Ministerpräsidenten Raymond Poincaré gegenüber dem Deutschen Reich wird fast durchweg mit seiner germanophoben Einstellung begründet. Dass aber auch geopolitische Interessen oder die finanzielle Situation Frankreichs nach dem Ersten Weltkrieg eine Rolle spielte, wird nur einmal kurz in einem halben Absatz erwähnt. Des Weiteren wird keine Erklärung gegeben, warum die Briten trotz der Ablehnung der französischen Politik gegenüber Deutschland sich aus den Konflikten auf dem Kontinent größtenteils heraushielten, und das obwohl – so Reuth – den Deutschen immer mehr Sympathien seitens der britischen Presse und Regierung entgegengebracht wurden. Dies muss der Leser einfach als gegeben hinnehmen; ebenso warum sich die USA nach dem Scheitern des 14-Punkte-Planes wieder auf inneramerikanische Angelegenheiten konzentrierten. Hier hätte der Autor zumindest einen Erklärungsversuch leisten können.

Ansonsten wird Reuth seinem sich selber gesteckten Anspruch in vollem Umfang gerecht. Dies bei einem so vielschichtigen und ereignisreichen Jahr auf nicht einmal 400 Seiten zu unternehmen, ist nicht nur ambitioniert, sondern auch risikoreich, birgt es doch immer die Gefahr, zu stark zu vereinfachen. Diese Gratwanderung ist hier aber gelungen. Daher ist sowohl für Studenten der Geschichtswissenschaft als auch für geschichtsinteressierte Menschen, die sich einen grundlegenden Überblick über dieses bedeutende Krisenjahr der Weimarer Republik verschaffen wollen, Reuths Buch auf jeden Fall eines: empfehlenswert.